

Dann war da noch die Sache mit dem rohen Ei

Die Klasse 7G der ARS hat am Projekt „Ich bin ich“ des Zentrums für Jugendberatung und Suchthilfe teilgenommen

WILHELMSDORF/NEU-ANS-PACH (sch). Wie lernt man „nein“ zu sagen, wie können Selbstwertgefühl und Persönlichkeit gestärkt werden? Dazu nahm die Klasse 7G der Adolf-Reichwein-Schule (ARS) drei Tage lang am Projekt „Ich bin ich“ teil.

Ein munteres Treiben herrschte im Bürgerhaus, als die 29 Schüler einen „Drahtverhau“ überwinden mussten. Der Trick: Dies ging nur in der Gruppe, der Einzelne hätte keine Chance gehabt. „Die Drähte stehen unter Spannung und dürfen nicht berührt werden, drunter durchzukriechen ist auch verboten. Ziel ist, dass möglichst viele von euch da rüberkommen.“ Das war die Parole von David Nissen. Sein „Zentrum für Jugendberatung und Suchthilfe“ führt für die „Fachstelle für Suchtprävention des Hochtaunuskreises“ das Projekt mit acht Klassen der ARS durch. Dabei sollen durch vielfältige Übungen und Aufgaben die Stärkung der Klassengemeinschaft und eine Verbesserung des sozialen Verhaltens untereinander gefördert werden.

„Selbstbewusstsein des Einzelnen ist dabei ebenso ein Ziel wie die Verbesserung des Sozialverhaltens.“ Dazu wird entweder im Klassenverbund geübt – so wie beim Drahtverhau-Beispiel – oder es werden kleinere Gruppen gebildet, die aber immer wieder neu zusammengesetzt werden.

Bewusst hat man dafür den Klassenraum verlassen und sich von 9 bis 15 Uhr in externen Räumen einquartiert. Umfangreich ist der Gesamttrahnen, denn den drei Tagen gingen ein Elternabend und die Schulung der Lehrer voraus. „Später werden die Ergebnisse noch ausgewertet und zusammengefasst“, erläuterte Klassenlehrerin Petra Löchel. Die AOK sponsert das



Nur gemeinsam konnten die Schüler den „Drahtverhau“ überwinden.

Bild: Schwager

Projekt, dessen Kosten die Schüler teilweise selber tragen, mit insgesamt 1600 Euro. „Wir hoffen, dass die Schüler danach die eigenen Stärken und Fähigkeiten besser erkennen und einschätzen können“, so Löchel. Auf die explizite Ansprache konkreter Bedrohungen, wie Gewalt und Drogen, habe man bewusst verzichtet. Man wolle vielmehr diesen Gefahren durch Stärkung der Persönlichkeit indirekt entgegenwirken.

Schon der Beginn war sicher für die meisten eine interessante Erfahrung: Denn da sollte sich jeder mit seinen Stärken und

Schwächen selber einschätzen, zum Beispiel bezüglich seiner Hilfsbereitschaft. Die Gruppe hatte danach die Aufgabe, ihre eigene Einschätzung des Kandidaten abzugeben. Bei der bekannten „Reise nach Jerusalem“ ging es darum, die Kameraden, die keinen Stuhl mehr abbekamen, zu integrieren, statt sie draußen stehen zu lassen. Am Schluss saß tatsächlich die komplette Klasse wie bei einem Turmbau auf einem einzigen Stuhl! Eine andere, spannende Übung war „Apollo 14“, auch aus den sogenannten Assessment-Centern bei Einstellungstests für Erwachsene be-

kannt. Jede von sechs Kleingruppen bekam Papier, Klebstoff, Strohhalme, Luftballon und ein rohes Ei. Es galt nun daraus ein „Raumschiff“ zu bauen, das einen Absturz aus drei Metern Höhe so überstand, dass das Ei heil blieb. „Das haben immerhin vier der sechs geschafft und jedes Raumschiff war komplett anders gebaut“, zeigte sich Löchel über die Kreativität ihrer Schüler begeistert.

Das Projekt fand am Mittwoch mit einem leckeren Büfett, zu dem alle beige-tragen hatten, seinen erfolgreichen Abschluss.